Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 7

Artikel: Widerstand hat viele Gesichter : Bedrohung und Widerstand aus heutiger schweizerischer Sicht

Autor: Zumstein, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Öffentlicher Vortrag am 22. Mai 1991 im Zunfthaus zur Zimmerleuten in Zürich

Widerstand hat viele Gesichter – Bedrohung und Widerstand aus heutiger schweizerischer Sicht

Von Korpskommandant zD Jörg Zumstein

Vorbemerkungen

Der römische Historiker Tacitus (55–120 n Chr) hat das Wort geprägt:

«Es ist das Glück der Zeit,
dass man denken darf,
was man will,
und dass man reden darf,
wie man denkt.»

Ein ehemaliger Generalstabschef bleibt zeitlebens dem Amtsgeheimnis verpflichtet. Ich kann – auch wenn ich das Tacitus-Wort an den Anfang stelle und bejahe – hier und jetzt nur über Dinge reden, die der Öffentlichkeit bereits in der einen oder andern Form bekannt sind. Als Berufsoffizier, der dem Land während seines ganzen aktiven Lebens gedient hat, weiss ich sehr wohl Bescheid über die Unterstellung der Armee unter die politischen Behörden dieses Landes. Meine Ausführungen wollen keine Kritik am Parlament und seinen Beschlüssen darstellen. Die eidgenössischen Räte haben den Anträgen der PUK EMD weitgehend zugestimmt. Damit gilt auch für uns: «ROMA LOCUTA, CAUSA FINITA.» Dies verbietet indessen eine kritische Auseinandersetzung mit einigen Sachverhalten nicht, die in der **Öffentlichkeit oder anderswo sachlich falsch, verdreht oder verwässert präsentiert worden sind.**

Dass meine Ausführungen nicht überall eitel Freude erwecken werden, ist mir wohl bewusst. Vor dem Nationalrat hat der Vizepräsident der PUK EMD zu erkennen gegeben, dass er kritische Bemerkungen an die Adresse seiner Kommission als inopportun *(«pas opportunes»)* betrachtete, während der Berichterstatter deutscher Zunge niemandem das Recht zur Stellungnahme absprach, der sich durch den Kommissionsbericht angegriffen fühle.

Es ist also da ein recht breiter Marschstreifen abgesteckt. Im Interesse der Sache werde ich den bestehenden Spielraum ausnützen. Zudem habe ich mir den Mund nie verbinden lassen, wenn es um eine Sache ging, für die ich Verantwortung trug. Und ich halte es auch heute, als (vorläufig) in Ehren und Rechten stehender Bürger dieses Staatswesens noch so.

In einem ersten Abschnitt werde ich mich kurz mit den Bedrohungsformen auseinandersetzen, die geeignet sind, Widerstand zu wecken. In einem zweiten Abschnitt sollen allgemeine Gesichtspunkte des Widerstandes behandelt werden. Hernach wollen wir uns mit der besonderen Stellung und der Funktion einer Widerstandsorganisation in unserm Land befassen. In einem vierten und letzten Abschnitt sollen Bemerkungen zum Bericht der PUK EMD vorgetragen werden. Ein Ausblick soll das Referat abschliessen.

Widerstand entsteht aus Bedrohung

Druck erzeugt Gegendruck, Druck stösst auf Widerstand. Widerstand ist eine Qualität, aber auch eine Aktion. Widerstand als Aktion hat viele Gesichter. Widerstand kann – paradoxerweise! – damit beginnen, dass bestehende Normen, Reglemente und Gesetze in ihrer ganzen Lebensferne vollumfänglich angewendet werden. Widerstand kann auch darin bestehen, dass diese Normen **gerade nicht** angewendet werden. Solcher Widerstand ist immer noch passiv. Zum aktiven Widerstand kommt es, wenn Massnahmen gegen das Prinzip ergriffen werden, von dem der Druck ausgeht. Dabei ist eine Steigerung möglich. Am Ende steht der bewaffnete Widerstand in all seinen Ausprägungen, der so stark werden kann, dass eine Art von *«Schubumkehr»* bewirkt wird, eine andere Ordnung der Dinge eintritt.

Zur Landesverteidigung in Beziehung gesetzt, ist allen Arten von Widerstand **eines** gemeinsam: Er setzt erst ein, wenn das *«biologische Grundmuster»* verletzt ist, aus dem Widerstand wächst. Der Gegner muss zuerst das eigene Territorium betreten, der Verlust der Freiheit muss fühlbar werden. Widerstand ist kein Ersatz für eine herkömmliche, klassische Landesverteidigung, sondern Ergänzung, Fortsetzung, Verlängerung derselben. Fernziel ist die Befreiung des Landes, die Wiederherstellung der verfassungsmässigen Ordnung. Träger des Widerstandes ist das Volk, da sich im Widerstand der Selbstbehauptungswille jener Gemeinschaft äussert, in der auch die politische Vernunft, der politische Wille gründet. Wenn das Volk der Souverän ist, kann man Widerstand nicht am Volk vorbei organisieren.

Widerstand kann eine schützende, eine erhaltende Funktion haben. Die französische Résistance der vierziger Jahre kannte einen *«Plan de protection»*: Für die Gemeinschaft wichtige Anlagen der Infrastruktur sollten vor Zerstörung bewahrt werden, indem die Untergrundorganisation jene feindlichen Kräfte eliminierte, die sich zur Zerstörung solcher Werke aufmachten.

Hier ist nicht der Ort, die **Geschichte** des schweizerischen Widerstandes aufzuzeichnen. Widerstand hat hierzulande eine gewisse Tradition. Es genügt, an die Schwyzer und Nidwaldner oder an die Bevölkerung des Pays d'Enhaut in der Zeit des Franzoseneinfalls zu erinnern. Unter dem Eindruck des von sowjetischen Panzern niedergewalzten ungarischen Volksaufstandes von 1956 erfasste eine eigentliche Widerstandseuphorie breite Kreise des Schweizervolkes. Unter dem Motto *«Niemals vergessen»* schleuderten Studenten Molotov-Cocktails gegen fiktive Panzer. Die Bedrohung war sichtbar geworden, und sie hatte auch unser Volk aufgewühlt.

Ich war Generalstabschef unserer Armee von 1981 bis 1985, Nachfolger von Korpskommandant Hans Senn. In jener Zeit war die Breschnew-Doktrin Argument und Instrument zur **progressiven Übernahme der Weltherrschaft.** Wo auch immer eine kommunistische Bruderpartei um Hilfe rief, konnte dies den Einmarsch der Streitkräfte des Warschauer Pakts nach sich ziehen. Beim Szenario eines Vorstosses der Armeen des WAPA an den Atlantik war die Warnzeit, die sich einst nach Wochen bemass, auf Stunden zusammengeschrumpft. 1982 kam in London das Buch heraus, das der abgesprungene Sowjetgeneral Jan Sejna unter dem Titel *«We Will Bury You»* verfasst hatte. Darin machte der Verfasser konkrete Angaben zur sowjetischen Offensivplanung. *«Der Plan sah nicht vor, die Neutralität der Schweiz zu respektieren»*, heisst es da. Marschall Malinowsky habe er-

Generalstabschef Jörg Zumstein, am 25. Januar 1923 in Bern geboren, zweisprachig aufgewachsen in Spiez und Freiburg, Doktor der Wirtschaftswissenschaften, wurde im Jahre 1950 Berufsoffizier. Er wirkte danach auf den Waffenplätzen Lausanne, Chur, Walenstadt, Bellinzona, Zürich und Bern. 1964 wurde Zumstein an die britische Infanterieschule nach Warminster abkommandiert. In den Jahren 1972 bis 1977 befehligte er die Felddivision 3 und von 1978 bis 1980 das Feldarmeekorps 2.

Auf den 1. Januar 1981 ernannte der Bundesrat den *«Drei-Stern-General»* zum Generalstabschef und damit zum Verantwortlichen für die materielle Kriegsbereitschaft der Armee. Mit offenem Visier stellte sich der *«Primus inter pares»* der sieben Korpskommandanten den in einem 1985 erschienen Buch gestellten Fragen zu seinem Auftrag und zu seinem aussergewöhnlichen *«Job»*, den er fünf Jahre (1981–1985) lang innehatte. Zumsteins Sicht der Dinge, stets eingebettet in den gesellschaftspolitischen Gesamtrahmen, ergibt insgesamt ein eindrückliches Bild schweizerischen Wehrwillens und schweizerischer Wehrmöglichkeiten. Das von Peter Amstutz im Gespräch mit Jörg Zumstein verfasste Buch «Die Armee und die Schweiz» ist kein Rückblick, sondern bleibt bedeutungsvoller Ausblick (Verlag Martin Michel AG, Freiburg). Ho

klärt, die Respektierung dieser Neutralität sei *«eine reaktionäre Haltung»*. In der bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen dem Kapitalismus und dem Proletariat könne niemand neutral sein. Für jeden Kommandanten wäre es ein Verrat an der arbeitenden Klasse, eine kapitalistische Neutralität zu respektieren.
Vor diesem düsteren Hintergrund erübrigen sich wohl Erklärungen, weshalb man sich in unserm Land schon frühzeitig mit der Organisation des Widerstandes befasst hat.

Allgemeine Aspekte des Widerstandes

Die *«Sicherheitspolitik»* von 1973 sagt in Ziffer 426, die Besetzung des Landes dürfe nicht das Erlöschen jeden Widerstandes bedeuten. Der Gegner solle auch in diesem Fall mit aktivem Widerstand rechnen müssen. Dieser Widerstand könne nicht in demselben Ausmasse zum voraus organisiert werden wie die militärische oder die zivile Verteidigung. Aber alle Möglichkeiten, günstige Voraussetzungen für den aktiven Widerstand zu schaffen, müssten früh wahrgenommen werden.
Schon im Jahre 1969 befasste sich die Studienkommission für strategische Fragen unter dem Vorsitz von Professor **Karl Schmid** in ihrem für unsere Sicherheitspolitik grundlegenden Bericht mit dem Thema «Widerstand».
Hier wird gesagt, der Widerstand müsse dann wirksam werden, wenn der militärische Abwehrkampf abgebrochen werde. Und weiter:
«Dann kann der Wille zur Selbständigkeit sich nur noch in der Form des Widerstandes gegen die Besetzungsmacht auswirken. Diese Willensäusserung hat mehr als symbolische Bedeutung. Auch für den Fall, dass die Befreiung von fremder Herrschaft nur noch mit Hilfe dritter Mächte möglich erscheint, hängt die spätere Stellung unseres Staates sehr viel davon ab, dass wir uns über einen eigenen Beitrag zu dieser Befreiung ausweisen können.»
«Der tatsächliche Erfolg des Widerstandes ermisst sich möglicherweise weniger am Ausmass des Schadens, der dem Gegner zugefügt wird, als daran, dass die Welt erfährt:
Diese Nation hat sich nicht aufgegeben.»

«Die Bevölkerung eines besetzten Landes ist in hohem Masse der Gefahr geistiger und moralischer Zermürbung ausgesetzt. Nichts vermag diesen Zerfall so sehr zu beschleunigen wie das passive Erdulden des Unheils. Der Widerstand kann dieser Gefahr entgegenwirken, indem er noch vorhandene Kräfte aktiviert und auf ein gemeinsames Ziel ausrichtet.»
Es sei wichtig, Dass der Widerstand **unverzüglich** einsetze, wo die reguläre Kampfführung aufhöre, sagt die Kommission Schmid. Ginge ihm eine Phase der Resignation voraus, wo würden damit die Aktionsmöglichkeiten der Widerstandskräfte stark eingeengt.
Professor **Walter Schaufelberger** hat sich in der Neuen Zürcher Zeitung (Nr 2 vom 4.1.91) mit dem **Zeitbedarf** befasst, der sich zwischen der Besetzung eines Landes durch eine feindliche Macht und dem Beginn eines organisierten Widerstandes ergibt. Im Falle des 1940 von der deutschen Wehrmacht besetzten französischen Departements Jura benötigte die Aufbau- und Konsolidierungsphase mehr als drei Jahre. Auf dem griechischen Festland, das von den Deutschen im April 1941 besetzt worden war, dauerte der Aufbau einer Widerstandsorganisation bis zu *«militärischer Relevanz»* gut zwei Jahre.

Wesentlich scheint auch folgendes:
Widerstand – gemeint ist jetzt immer bewaffneter Widerstand in feindbesetztem Gebiet – ist ein **strategisches Mittel in der Hand der Regierung.** Er bedarf einer zentralen Führung. Einsatzdoktrin, Führungsstruktur und logistische Unterstützung sollen tunlichst schon in Friedenszeiten vorbereitet werden. So lässt sich im Besetzungsfall die Anlaufszeit verkürzen. Damit vermindert sich auch die Gefahr von Fehlentwicklungen und schokkartiger Lähmung. Mit letzter Deutlichkeit muss aber auch gesagt werden, dass der Widerstand selbst nicht schon in Friedenszeiten, gleichsam in der Retorte, erzeugt und im Zeughaus eingelagert werden kann. So gut Vorbereitungen in Friedenszeiten auch sein mögen, mehr als eine Venus von Milo kann daraus nicht werden. Die Arme und Hände müssen der Organisation erst noch zuwachsen!

Eine schweizerische Kaderorganisation für den Widerstand

Die Idee, schon in Friedenszeiten einen schweizerischen Widerstand für den Kriegsfall vorzubereiten, hat in unserm Land eine recht lange und wechselvolle Geschichte. Wurde die Notwendigkeit, ja die Selbstverständlichkeit eines Widerstandes im Besetzungsfall kaum je bestritten, so schieden sich die Geister in der Frage, ob angesichts der Kleinheit des Raumes und der starken sozialen Vernetzung der Bevölkerung ein derartiges Unterfangen in Angriff genommen werden könne, ohne dass daraus schon in den ersten Wochen ein Wirtshausgespräch würde. Denn ohne eine **absolute Geheimhaltung** kommt ein derartiges Vorhaben nicht aus.
Unter dem Eindruck des ungarischen Freiheitskampfes von 1956 reicht **Nationalrat Jaeckle** im Dezember desselben Jahres ein Postulat zur Schaffung einer Widerstandsorganisation ein. In den Jahren 1958–1966 unternimmt der Territorialdienst gewisse Vorbereitungen. 1967 geht die Verantwortung für diesen Bereich an die Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr (UNA) über, wo eine Sektion *«Spezialdienst»* geschaffen wird. 1973 erhält der Spezialdienst den Auftrag, in **feindbesetztem Gebiet Nachrichten** über Gegner und Umwelt zu beschaffen, den moralischen und passiven Widerstand der Bevölkerung aufrechtzuerhalten und beschränkte Sabotageaktionen und Attentate durchzuführen.

1976 wird **Oberst Bachmann** zum Chef des Spezialdienstes und des ausserordentlichen Nachrichtendienstes ernannt. Es zeigt sich schon bald, dass die Verflechtung so grundverschiedener Dienste nachteilig ist. So überträgt man anfangs Oktober 1979 **Oberst Cattelan** die Leitung der Kaderorganisation für den Widerstand. Am 23. November 1979 platzt die Affäre Bachmann-Schilling. Oberst Bachmann wird suspendiert, und auch der ausserordentliche Nachrichtendienst – das **Projekt P-27** – erhält einen neuen Chef. Nach verschiedenen Untersuchungen durch andere Instanzen beauftragt der Nationalrat im Juni 1980 eine Arbeitsgruppe seiner Geschäftsprüfungskommission, zur Angelegenheit Oberst Bachmann zusätzliche Abklärungen durchzuführen. Diese **«Arbeitsgruppe Bachmann»,** wie sie sich nennt, wird von **Nationalrat Jean-Pascal Delamuraz** präsidiert. Sie liefert ihren Schlussbericht, aufgeteilt in einen geheimen und einen öffentlichen Teil, am 19. Januar 1981 ab. Der Nationalrat behandelt und genehmigt den Bericht am 3. März 1981.

Am 1. Januar 1981 trete ich mein Amt als Generalstabschef an. Motiviert durch die Untersuchung der Arbeitsgruppe Bachmann und durch den Stellenwert der Angelegenheit im wehrpolitischen Umfeld, nehme ich mich frühzeitig der geheimen Dienste, insbesondere aber des *«Projekts P 26»* an, wie die Kaderorganisation für den Widerstand in Anlehnung an die betreffende Ziffer 726 des Berichts über unsere Sicherheitspolitik von 1973 heisst. Die vorhandenen Arbeitsunterlagen werden in Zusammenarbeit mit Oberst Cattelan überprüft und à jour gebracht, Schwachstellen – solche bestehen vor allem im psychologischen Bereich – aufgespürt und eliminiert. **Auftrag und Konzept bleiben in der Substanz unverändert.** So entsteht ein revidiertes Grundlagenpapier, das mehrere ältere Dokumente zusammenfasst und ablöst und von mir am 7. September 1981 unterzeichnet wird. In diesem Zusammenhang spricht Oberst Cattelan von einer **«Bestätigung»** des Auftrags durch den Generalstabschef. Wie sich noch zeigen wird, ist diese Chronologie von einiger Bedeutung.
Was war diese **Organisation P 26?**

Zum Vortrag von Jörg Zumstein

Der Redaktor Dr Ulrich Schlüer der *«Konservativen Zeitung für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit,* «Schweizerzeit», lud zu einem Vortrag am 22. Mai 1991 im Saal des Zunfthauses «zur Zimmerleuten» in Zürich ein. Aus mehreren Räumen mussten viele zusätzliche Stühle herbeigetragen werden, um den vielen interessierten Besuchern einen Platz anzubieten. Der *«Schweizer Soldat»* liess sich die Gelegenheit nicht nehmen, Jörg Zumstein selber zu sehen und zu hören. Die gegen die früheren Generalstabschefs Senn und Zumstein von Exponenten der Sozialdemokratischen Partei Schweiz (SPS) Ende April erhobenen Strafanzeigen im Zusammenhang mit P 26 und P 27 gaben dem Anlass eine besondere Aktualität. Bei der Beurteilung des hinterhältigen Wahlmanövers der SPS wäre ein Artikel der zivilen Gerichtsbarkeit von besonderer Bedeutung. Demnach sollten alle diejenigen mit Gefängnis bestraft werden, welche Mitbürger im Wissen um ihre Unschuld absichtlich und aus unlauteren Motiven heraus dem Strafrichter übergeben wollen.
Bemerkenswert ist die eingangs gemachte Feststellung von Korpskommandant zD Jörg Zumstein zu der von der «Schweizerzeit» organisierten Veranstaltung. Ich zitiere:

«Ich zähle die ‹Schweizerzeit› noch zu den Zeitungen, die dem offenen Wort verpflichtet und so eben auch starke Bäume in jenem ‹Bannwald der Demokratie› sind, worunter man in den Jahren der uns bedrohenden roten und braunen Flut eine vielfältige freie Presse verstand.»

Ho

Die SP und P 26 / P 27: Ein Trauerspiel in drei Akten

1. Akt: März 1981

Der Nationalrat nimmt im zustimmenden Sinne vom Bericht der *GPK* (Geschäftsprüfungskommission) zur Angelegenheit Bachmann Kenntnis. Das Stimmenverhältnis beträgt 146:6. Nur die *PdA* votiert geschlossen dagegen.

Ein Teil des Berichtes von 1981 befasst sich mit den **geheimen Diensten der Armee,** die seit der *PUK EMD* 1990 als *P*26 und *P* 27 bekannt geworden sind. Dazu heisst es:

«Zu den geheimen Diensten gehören der *Spezialdienst* und der *besondere Nachrichtendienst.* Der *Spezialdienst* (also *«P 26,* Verf) ... **hat die Aufgabe, günstige Voraussetzungen für den aktiven Widerstand gegen eine Besatzungsmacht in der Schweiz zu schaffen. Der *besondere Nachrichtendienst*** (also P 27, Verf) **soll** ... **die Nachrichtenbeschaffung mit erhöhtem Risiko übernehmen.»**

Der Bericht von 1981 gibt in einem **eigenen Kapitel («Die geheimen Dienste für den Widerstand und die Nachrichtenbeschaffung»)** detailliert darüber Auskunft, was sich hinter diesen Begriffen verbirgt.

Der Bericht hielt dazu abschliessend fest:

«Aufgabe und Stellung der Widerstandsorganisation und des besonderen Nachrichtendienstes entsprechen heute den Anforderungen, die vom Standpunkt des Rechtsstaates und der Demokratie zu stellen sind.»

Der sozialdemokratische Nationalrat **Andreas Gerwig** *(BL)* lobte den Bericht: **«Meine Fraktion glaubt, dass dieser Bericht umfassend und gründlich ist, dass dieser Bericht aber deutlich zeigt, dass die zusätzlichen Recherchen absolut gerechtfertigt waren.»** Sein Genosse **Helmut Hubacher** hielt fest: **«Der Bericht der GPK hat nach meiner Auffassung** (...) **das Optimum herausgeholt.»** In den Voten der beiden führenden Sozialdemokraten wurde

- **kein Wort gegen die Widerstandsorganisation und**
- **kein Wort gegen den Spezialnachrichtendienst geäussert!**

Szenenwechsel: 2. Akt: April 1991

Alt Nationalrat **Andreas Gerwig,** der gleiche, wie vor 10 Jahren, tritt im Auftrag der *SP*-Fraktion mit einer 13 Seiten starken Rechtsschrift an die Öffentlichkeit. Darin ist er zur Auffassung gekommen, die ehemaligen **Generalstabschefs Hans Senn und Jörg Zumstein** seien im Zusammenhang mit den beiden geheimen Organisationen *P*26 und *P*27, ebenfalls den gleichen, wie sie vor 10 Jahren im Bericht Bachmann schon beschrieben waren, wegen Verdachts auf **ungetreue Amts- und Geschäftsführung, Veruntreuung, Unterdrückung von Urkunden sowie auf Verletzung des Kriegsmaterialgesetzes *anzuklagen.***

Mit grossem Lamento setzen sich die Genossen und Genossinnen vor den Medien heute in Szene. Mit von der Partie, wie könnte es anders sein, der ehemalige *SP*-Parteipräsident **Helmut Hubacher.** Genau wie Gerwig ist er als Parlamentarier **mitverantwortlich** an den heute beklagten Zuständen!

Szenenwechsel – 3. Akt: Oktober 1991

Im Wahlherbst will die SP den Lohn einstreichen – er fällt hoffentlich saftig aus, *indem der Stimmbürger solch verantwortungslose Volksvertreter mit einer gehörigen Abfuhr für ihre billigen politischen Manöver «belohnt».*

Dies ist ein Inserat der:

AKTION FREIHEIT UND VERANTWORTUNG
Postfach, 8024 Zürich

Der Präsident:
Hans-Rudolf Staiger

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einem Beitrag auf PC 80-31010-9

P 26 war **nicht** eine Widerstandsorganisation, sondern lediglich ein **Skelett** für Führung und Ausbildung einer sich erst in einem Besetzungsfall spontan bildenden Widerstandsbewegung. Sie verfügte über die für diese beschränkte Aufgabe notwendige Infrastruktur und über jenes Material, das für die Ausbildung benötigt wurde, ferner über jenes Material, das man im Ernstfall nur unter grossen Schwierigkeiten oder überhaupt nicht hätte beschaffen können. Oberst Cattelan selbst war wohl für den Aufbau, die Ausbildung und den Betrieb von P 26 in Friedenszeiten zuständig. Ob er auch der Chef einer Widerstandsorganisation im Besetzungsfall geworden wäre, ist völlig offen, denn es war vorgesehen, in einem solchen Fall dem Bundesrat die Wahl eines **«Chefs Widerstand»** vorzuschlagen, welcher der Landesregierung direkt unterstellt gewesen wäre.
Die P 26 war also keine **«Geheimarmee»**, wie sie gewisse Medien – wohl nicht ohne Hintergedanken – und voran die Schweizerische Depeschenagentur titulierten.
Sie war auch keine Konkurrenz zur Armee, wie man etwa behauptete. Wenn die Armee in einer bestimmten Lage nicht mehr zu einem organisierten Kampf mit geschlossenen Verbänden fähig ist, geht sie zum Kleinkrieg über. Der Widerstand, wie ihn die P 26 vorbereitete, hat mit dem Kleinkrieg, den Armeeangehörige in Uniform und mit offen getragenen Waffen führen, wenig Gemeinsames. Die Aktionen materieller und psychologischer Art des Widerstandes bilden Bestandteil eines strategischen Konzepts, stehen hinsichtlich Raum und Zeit im Rahmen der Gesamtkriegführung, sind nicht einfach Verlängerung des taktisch-operativen Handelns der Feldarmee.
Die P 26 durfte aus verschiedenen Gründen nicht in die Armee integriert werden. Der wohl wichtigste war der Wille, die Widerstandsorganisation im Falle einer **Kapitulation der Armee** oder von Teilen davon nicht **automatisch** in ein solches Geschehen einbeziehen zu lassen.
Man hat auch die **Geheimhaltung** kritisiert, die beim Aufbau der Kaderorganisation P 26 durchgesetzt worden ist und die auch durchgehalten werden konnte bis zum Zeitpunkt, wo – es verdient, tiefer gehängt zu werden – ausgerechnet das EMD in verschiedenen Verlautbarungen die Existenz geheimer Dienste bestätigte. Anderseits konnte jeder, der es wissen wollte, nachlesen, was im öffentlichen Bericht der Arbeitsgruppe Bachmann vom 19. Januar 1981 festgehalten ist:

«Zu den geheimen Diensten gehören der Spezialdienst und der besondere Nachrichtendienst. Der Spezialdienst hat aufgrund der Sicherheitspolitik des Bundes die Aufgabe, günstige Voraussetzungen für den aktiven Widerstand gegen eine Besetzungsmacht in der Schweiz zu schaffen.»

Man hat auch Gemeinhaltung mit Geheimbündelei gleichgesetzt, völlig zu Unrecht, wie wohl jetzt schon ersichtlich ist. Es ist kaum ein Zeichen besonderer Sachkunde, wenn Mitbürger oder gar Parlamentsangehörige an der geübten Geheimhaltung Anstoss nehmen. Dass eine Widerstandsbewegung, deren Führungsstrukturen schon im Frieden bekannt sind, einen Ernstfall gar nicht erst erleben würde, braucht doch keiner näheren Begründung. Dass es der P 26 gelungen ist, einer ungünstigen Ausgangslage zutrotz während eines Jahrzehnts in weitgehender Abschottung zu arbeiten, grenzt an ein Wunder, spricht aber auch für die Gewissenhaftigkeit, mit der die Angehörigen dieser Kaderorganisation ihren Auftrag erfüllt haben. Dass sich das Parlament auch bei dieser Sachlage etwas vertiefter mit den geheimen Diensten hätte befassen können, steht auf einem andern Blatt!

Die PUK EMD – Zwiespältiges Unternehmen

Gab es wohl jemals in der Geschichte unserer Demokratie eine mit so weitgehenden Vollmachten ausgestattete Kommission wie die PUK EMD, deren Wirken soviel Zwiespältiges sichtbar machte, soviel Emotionen weckte, soviel Kritik freisetzte und so manche Frage unbeantwortet hinterliess? Dabei waren die Anträge dieser Kommission ja kaum bestritten und wurden denn auch rasch genehmigt.
Die Würdigung der Vorgänge, die zur Einsetzung dieser Parlamentarischen Untersuchungskommission führten und die Beurteilung ihrer Wirkung muss einer Generation überlassen werden, die das Ganze mit der nötigen Objektivität und Gelassenheit betrachten kann. Dazu Nationalrat **Peter Sager** in der grossen Ratsdebatte vom 13. Dezember 1990:

«Der Bericht dürfte in 10 bis 15 Jahren Thema von Dissertationen kopfschüttelnder Studenten sein, dürfte in 20 bis 25 Jahren, sofern dieses Haus noch da ist, einer PUK rufen, um abzuklären, wie es möglich wurde, dass solche Staatsdemontage aufgenommen worden ist...

Obwohl persönlich von diesen Vorgängen nicht verschont, möchte ich im folgenden eine kritisch-objektive Darstellung einiger wichtiger Sachverhalte vornehmen, die der Bericht der PUK EMD aufwirft.

SOG solidarisiert sich mit Senn und Zumstein

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft SOG, die über 40 000 Offiziere unserer Milizarmee vertritt, solidarisiert sich mit den beiden ehemaligen Generalstabschefs Hans Senn und Jörg Zumstein. Sie spricht den beiden Korpskommandanten in aller Form ihren Dank für die dem Vaterland geleisteten Dienste aus – auch im Zusammenhang mit den Geheimorganisationen P26 und P27. Die Manöver der Sozialdemokratischen Partei stellen nichts weiter als billigste Wahltaktik dar und verdienen keine weitere Beachtung.
Die SOG teilt gleichzeitig mit, dass sie mit aller Kraft gegen die von der SPS angekündigten armeefeindlichen Vorhaben wie die Initiative zur Halbierung der Armeeausgaben antreten wird. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, dass die Landesverteidigung im Vergleich der Ausgaben der öffentlichen Haushalte seit Jahren nur mehr an fünfter Stelle rangiert (hinter *«Unterricht und Forschung»*, *«Sozialer Wohlfahrt»*, *«Gesundheitswesen»* und *«Verkehr und Energie»*). In den letzten 30 Jahren sind die Ausgaben für die Landesverteidigung relativ zu den anderen Hauptaufgaben des Staates am wenigsten gewachsen. Die neu geplante, kleinere, mobilere und flexiblere Armee wird infolge der durch die Sicherheitspolitik 90 gewachsenen Ansprüche an die Armee mehr kosten als das bisherige Infanterie-Massenheer. Die SOG erwartet vom Parlament, dass die in der Finanzplanung 1991–1994 vorgenommene Kürzung der Militärausgaben wieder rückgängig gemacht wird.

Schweizerische Offiziersgesellschaft

Die schon mehrfach erwähnte Arbeitsgruppe Bachmann kam in ihrem Bericht vom 19. Januar 1981 zum Schluss:

«Aufgabe und Stellung der Widerstandsorganisation und des besonderen Nachrichtendienstes entsprechen heute den Anforderungen, die vom Standpunkt des Rechtsstaates und der Demokratie zu stellen sind.»

Die **PUK EMD** will dies nicht mehr gelten lassen. Sie wirft den Verantwortlichen – in erster Linie den Generalstabschefs, die sich mit den geheimen Diensten zu befassen hatten – Handeln ohne gesetzliche Grundlage, Missachtung des Finanzrechtes des Bundes, Ansiedlung der Widerstandsorganisation ausserhalb von Armee und Verwaltung und mangelnde parlamentarische Aufsicht vor, um nur die wichtigsten Vorhaltungen zu nennen.
Wie kommt es zu dieser widersprüchlichen Beurteilung ein- und derselben Organisation durch zwei verschiedene parlamentarische Kommissionen?
Die PUK EMD behauptet, es hätte eine *«alte»* und eine «neue» Kaderorganisation für den Widerstand gegeben. Das erwähnte Urteil der Arbeitsgruppe Bachmann beziehe sich auf die *«alte»* Organisation. Unter meiner Leitung sei eine *«neue»* Organisation entstanden, *«für welche im Zeitpunkt der Abfassung des Berichtes der Arbeitsgruppe Bachmann noch nicht einmal die Grundlagen geschaffen waren»* (Bericht der PUK EMD, Seite 220). Die PUK EMD geht dabei von der Datierung des revidierten Grundlagenpapiers am 7. September 1981 aus.
Diese **Behauptung** der PUK EMD ist **eindeutig falsch.** Dass ein revidiertes Grundlagenpapier mit einer Änderung wichtiger Grundlagen verbunden sei, ist eine ebenso unhaltbare Vermutung wie die Annahme, die SBB änderten ihren Leistungsauftrag und ihr Schienennetz jedesmal, wenn ein neues Kursbuch herauskommt!
Die PUK hat **nicht abgeklärt,** ob ihre Annahme auch zutreffe. Sie hat mich als damals verantwortlichen Generalstabschef dazu nicht befragt. Aber sie ist von mir schriftlich und in unmissverständlicher Weise darüber ins Bild gesetzt worden – und dies noch vor der Veröffentlichung ihres Berichts – dass ich hinsichtlich der P 26 als Generalstabschef nichts Neues zu schaffen hatte. Es gab, bezogen auf Anfang 1981, nie eine *«neue»* P 26.

Die PUK EMD muss sich sagen lassen, dass sie eigenmächtig die Spielregeln abgeändert hat, die zu Beginn des Jahres 1981 von der Arbeitsgruppe Bachmann und in der Debatte des Nationalrates vom 3. März 1981 noch akzeptiert worden waren. Die Vorwürfe, die von der PUK EMD gegen die verantwortlichen Chefs des Projekts 26 erhoben worden sind, müssten gegen jene Parlamentarier erhoben werden, die im Jahre 1981 die Feststellungen der Arbeitsgruppe Bachmann abgesegnet haben. Das Parlament hat jede Freiheit, Spielregeln, d h gesetzliche Normen zu ändern, aber es ist unkorrekt, rückwirkend Zustände und Personen anzuklagen, wie dies hier geschehen ist. Es kommt uns auch nicht in den Sinn, **heute** Automobilisten als Umweltsünder anzuklagen, die einst ohne Katalysator herumgefahren sind, als es entsprechende Vorschriften noch nicht gab!

Es ist klar, dass die P 26, welche die PUK EMD bei ihrer Untersuchung vorgefunden hat,

nichts anderes war als die Fortentwicklung der P 26, wie sie bereits der Arbeitsgruppe Bachmann vertraut war. Da es eine *«neue»* P 26 nicht gab, entzieht dies auch der von der PUK EMD geäusserten Kritik den Boden unter den Füssen. Wir sind im übrigen mit der Meinung nicht allein, die PUK EMD habe sich in ihren Auffassungen von denjenigen entfernt, die noch vor zehn Jahren gültig waren. Auch die Finanzdelegation der Eidg Räte ist der Überzeugung, *«es habe sich in der politischen Würdigung der Tätigkeit im Geheimhaltungsbereich zwischen dem Bericht der Arbeitsgruppe GPK im Jahre 1981 und dem Bericht der PUK EMD im Jahre 1990 ein deutlicher Wandel ergeben.»*

Ungarischer Verteidigungsminister befördert Mitarbeiter vom «Schweizer Soldat»

Oberstleutnant d R Peter Gosztony in Uniform der Honvéd-Armee.

Bereits im Jahre 1963 verfasste Dr Peter Gosztony den ersten Kurzbericht für unsere Zeitschrift. 1964 folgte ein grösserer Beitrag über den sowjetisch-finnischen Krieg. Gosztony ist Mitglied der Schweizerischen Vereinigung für Militärgeschichte und Militärwissenschaften und leitet in Bern die Schweizerische Osteuropa-Bibliothek. Er nahm am Volksaufstand 1956 teil, als sich die Armee mit der damaligen Regierung den russischen Truppen entgegenstellte. Damals, im Oktober 1956, war der 25jährige Leutnant Peter Gosztony Kompaniekommandant in der Budapester Kilian-Kaserne, wo Maléter das Kommando über die ungarischen Truppen führte. Nach dem niedergeschlagenen Aufstand flüchtete Gosztony. In Zürich beendete er seine Studien und promovierte 1963 als Dr phil.
Seit 1969 ist Dr Peter Gosztony Schweizer und Bürger von Bern. 1957 wurde ihm vom kommunistischen Regime in Ungarn in Abwesenheit das Offizierspatent aberkannt. Er wurde als «Konterrevolutionär» verurteilt. Im Januar 1991 erhielt Peter Gosztony von der neuen ungarischen Regierung seinen Offiziersstand zurück und wurde nach dieser militärischen Rehabilitierung zum Oberstleutnant d R der Honvéd-Armee befördert. Das EMD, das in dieser Angelegenheit angefragt worden ist, machte zu dieser Beförderung im Ausland keine juristische Einwendung. Der «Schweizer Soldat» gratuliert dem langjährigen Mitarbeiter Dr Peter Gosztony und freut sich, einen ungarischen Stabsoffizier im Mitarbeiterteam zu haben.

Ho

Die PUK EMD ist in der öffentlichen Debatte nie zu **ihrem Fehler** gestanden. Aber man entdeckt in der Folge einen gewissen semantischen Wandel in den Aussagen ihrer Vertreter. Neu wird nun betont, die **Ausgliederung** aus Armee und Bundesverwaltung sei der damaligen Arbeitsgruppe Bachmann nicht vorgelegen und konstituiere einen neuen Sachverhalt.
Das muss doch wohl auch sehr relativiert werden. Wir haben einen wichtigen Grund erwähnt, weshalb die Organisation P 26 nicht Bestandteil der Armee sein konnte. Abgesehen davon, dass sich die Tätigkeit von P 26 nicht mit herkömmlichen Vorstellungen von Verwaltung deckt, wäre ja auch für die Eingliederung in die Bundesverwaltung ein Sonderstatut notwendig geworden. So war es wohl gegeben, der Organisation ein Statut sui generis zu geben. P 26 bewegte sich trotzdem nicht in einem **rechtsfreien Raum.** Die Unterstellung direkt unter den Generalstabschef erfolgte nicht nur, um der Forderung nach konsequenter Entflechtung von Widerstand und ausserordentlichem Nachrichtendienst, welche die Arbeitsgruppe Bachmann aufgestellt hatte, maximal zu entsprechen, sondern auch zur Einbindung der Widerstandsorganisation in die staatlichen Machtstrukturen. Ähnliches galt für den Einsatzfall unter einem, dem Bundesrat unterstellten *«Chef Widerstand»*. Für Administration und Finanzierung gab es klare Weisungen. Der Bericht der Finanzdelegationen macht dazu präzise Aussagen, die zT auch den Ausführungen der PUK EMD widersprechen. Schliesslich unterstanden die Angehörigen von P 26 gemäss unterschriftlich akzeptierter Dienstverpflichtung *«den aufgrund der Bundesverfassung handelnden Behörden»*. Bei strafrechtlichen Verfehlungen waren sie den Bestimmungen des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzbuches unterworfen.
Die P 26 war keine *«Armee»*, kein Staat im Staate, und schon gar keine *«Privatarmee»*, wie dies gewisse Kreise und Medien darzustellen beliebten. Eine Kaderorganisation ist keine Armee, und wer bereit ist, seine Kräfte und notfalls auch sein Leben für die Erfüllung einer verfassungsmässig abgestützten Aufgabe einzusetzen, handelt kaum als Privatmann!

Der Bericht der PUK EMD enthält weitere Ungereimtheiten. Sie haben mitgeholfen, die öffentliche Diskussion zu verzerren und emotional anzuheizen. Wenn ein Nationalrat aus dem sichern Port parlamentarischer Immunität heraus einen gewesenen Generalstabschef als potentiellen Putschgeneral beschimpft, so konnte er sich dabei auf fragwürdige Aussagen der PUK EMD abstützen. Dass man, wie ein Wissenschafter bemerkt, *«in der Psychologie in solchen Fällen von der Projektion einer eigenen unbewussten Schattenabsicht» spricht, sei doch auch erwähnt!*

Ausblick

Das Szenario eines sowjetischen Sturms an den Atlantik und der Versklavung Westeuropas ist fürs erste vom Tisch. Aber mit dem Fall der Berliner Mauer und der Auflösung des Warschauer Pakts oder der aufs höchste militarisierten Deutschen Demokratischen Republik ist die Entwicklung nicht beendet. Die Geschichte ist nicht ein Film, der plötzlich stehenbleibt. Clio hält in diesem Kino immer wieder neue Spulen bereit. Die Geschichte wiederholt sich zwar nicht, aber sie produziert Lehren und Erfahrungen, die, von klugen Köpfen angewendet, mithelfen können, Not und Leid zu mindern.
Westeuropa ist im Begriff, die Kontrolle über die bisher als Asyl- und Flüchtlingsproblem behandelte Einwanderung zu verlieren. Vieles spricht dafür, dass dies alles nur die Vorhut einer den ganzen Kontinent überflutenden Völkerwanderung ist. Millionen und Abermillionen von Menschen warten auf die Gelegenheit, ihre eigenen, von Krisen und Katastrophen heimgesuchten Lebensräume zu verlassen und sich zu besseren *«Weidegründen»* aufzumachen. Westliche Staaten werden zunehmend schlecht assimilierbare ethnische Minderheiten aufweisen, die nicht nur ihre Denkweise, ihre Sitten und Gebräuche, sondern auch ihre politischen, ihre religiösen Probleme, ihren Drang zur Macht und eine neue, aggressive Dynamik mitbringen werden. Droht unsern Staaten einmal eine *«Libanisierung»?*
So oder so, die Frage ist gestellt. Und damit ist auch schon ein Umfeld angesprochen, wo Widerstand auf dieser oder jener Seite gedeihen wird, **gedeihen muss.** Und für eine verantwortliche Regierung könnte sich eines Tages etwa das Problem ergeben, solche Eruptionen in eine geordnete Bahn zu lenken. Wie? Womit? werden Sie jetzt fragen. Ich auch!
Auch P 26 und P 27 sind vom Tisch. **Sie sind tot.** Die Übung, der wir beigewohnt und der wir uns diszipliniert unterzogen haben, **hinterlässt ungute Gefühle.** Scheinheiligkeit, politischer Opportunismus, schnöder Kommerz wurden sichtbar, aber auch die Mut- und Ideenlosigkeit jener, die ein Ausufern der Sache hätten verhindern können und müssen. Nicht nur die Angehörigen der betroffenen Dienste, sondern Tausende von Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes senken sorgenvoll ihr Haupt. Denn in der Luft weht ein Geruch von Verrat und Selbstaufgabe. ✠

Vom Beispiel

Im Militär geht jede tiefere Einflussnahme vom Beispiel aus. Man ist über das elementare Verhältnis von Lehrer und Schüler hinaus, man richtet sich nicht mehr nach der Lehre, sondern nach dem, der sie bekennt.
Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)

KRIEGSVERHINDERUNG IST UNSER BESTER FRIEDENSBEITRAG

Mit unserer Armee, die unsere Verteidigungsbereitschaft und Verteidigungsfähigkeit verkörpert, leisten wir deshalb **einen Beitrag zur Kriegsverhinderung.** Und die Abwendung von Krieg ist wohl der erste und wichtigste Schritt zum **echten Frieden.**
Fazit: Wir haben allen Grund, einer friedlichen Welt zuliebe unsere Armee und unser Verteidigungsmodell bekannt zu machen. Wenn alle Armeen der Welt **nur auf Verteidigung ausgerichtet wären,** wie dies die Schweizer Armee ist, hätten wir **keine Sicherheitsprobleme** mehr. Noch aber ist es nicht so weit: Wachsamkeit ist auch weiterhin erforderlich.

TID